

In aller Kürze

- In Deutschland hängt mehr als ein Viertel aller Arbeitsplätze vom Export ab. Im Zuge der Covid-19-Pandemie ist das Exportvolumen im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent zurückgegangen.
- Anhand einer IAB-Betriebsbefragung untersuchen wir deshalb, wie sich die Pandemie infolge des Einbruchs der Ausfuhren auf die exportierenden Betriebe in Deutschland auswirkt.
- Die Ergebnisse zeigen, dass Exportbetriebe insgesamt nicht stärker negativ betroffen sind als die nicht exportierenden Betriebe.
- Im Vergleich zu Betrieben, die in EU-Länder oder das Vereinigte Königreich exportieren, berichten allerdings Betriebe, die in andere Länder exportieren – zumindest zu Pandemiebeginn – häufiger, dass sie von der Krise in Mitleidenschaft gezogen worden sind.
- Gleichzeitig weisen Betriebe, die in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs exportieren, insgesamt eine günstigere Liquiditätsausstattung auf und haben zuletzt häufiger Personal eingestellt. Dennoch haben diese Exporteure öfter die sogenannten Novemberhilfen beantragt.

Exportbetriebe und die Folgen der Covid-19-Pandemie

Kriseneffekte unterscheiden sich nach Zielländern der Exporte

von Eva Kleifgen, Duncan Roth und Ignat Stepanok

Die Covid-19-Pandemie hat im Jahr 2020 zu einem beträchtlichen Rückgang des Exportvolumens in Deutschland geführt. Dennoch sind Exportbetriebe nach eigener Einschätzung im Durchschnitt nicht stärker von der Pandemie betroffen als nicht exportierende Betriebe. Allerdings gibt es in der Gruppe der Exporteure Unterschiede je nach Zielland ihrer Ausfuhren. Das zeigt eine aktuelle Betriebsbefragung des IAB zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie auf exportierende Betriebe.

Die seit März 2020 andauernde Covid-19-Pandemie hat weitreichende Folgen für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Deutschland. Während die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen im Jahr 2020 gegenüber 2019 um knapp 430.000 gestiegen ist, ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2020 preisbereinigt um fast 5 Prozent zurückgegangen. Die

Warenexporte sind ebenfalls stark gesunken: Das Exportvolumen des Jahres 2020 lag preisbereinigt um rund 9 Prozent unter dem Wert des Vorjahres. Dabei befand sich das Exportvolumen im Januar und Februar noch auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr, brach aber im April und Mai 2020 um jeweils etwa 30 Prozent ein (vgl. Abbildung A1 auf Seite 2). Danach ist das Exportvolumen deutlich gewachsen, erreichte aber erst im Dezember wieder einen höheren Wert als im Vorjahr.

Exportmärkte spielen sowohl für das Niveau als auch für das Wachstum von Produktion und Beschäftigung in Deutschland eine wichtige Rolle. Dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2020) zufolge hängen etwa 28 Prozent der deutschen Arbeitsplätze direkt oder indirekt vom Export ab. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt dieser Anteil sogar bei 56 Prozent. Dadurch ist ein nicht unerheblicher Teil der deut-

schen Wirtschaft eng mit internationalen Märkten verknüpft und auf die entsprechende Nachfrage angewiesen. Diese enge Einbindung in globale Netzwerke kann die Geschäftstätigkeit von Betrieben jedoch auch stark einschränken, wenn es zu Problemen bei internationalen Lieferketten oder in der Logistik kommt.

Vor diesem Hintergrund gehen wir hier der Frage nach, ob exportierende Betriebe in Deutschland stärker von den ökonomischen Folgen der Covid-

19-Pandemie betroffen sind als nicht exportierende Betriebe. Darüber hinaus wird untersucht, ob es im Vergleich zu nicht exportierenden Betrieben Abweichungen im Einstellungs- und Entlassungsgeschehen, der Liquidität und bei der Nutzung von Wirtschaftshilfen gibt. Schließlich widmen wir uns der Frage, ob es innerhalb der Gruppe der Exportbetriebe Unterschiede gegeben hat – etwa nach der Zielregion, in die exportiert wird.

Die Untersuchung basiert auf Daten der IAB-Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, welche Informationen zu den aktuellen wirtschaftlichen Folgen der Pandemie enthält. Hierfür werden seit August 2020 in regelmäßigen Abständen etwa 1.500 bis 2.000 Betriebe zu den Auswirkungen der Pandemie befragt (vgl. Infobox 1). Die sechste Welle der Befragung im November 2020 legte den Schwerpunkt unter anderem auf den internationalen Handel. Auf dieser Basis ist es möglich, Angaben und Einschätzungen von exportierenden und nicht exportierenden Betrieben zu vergleichen.

Haupthandelspartner sind Länder der EU

Aus den Befragungsdaten ergibt sich zunächst, dass ein Viertel aller privatwirtschaftlichen Betriebe (25,0 %) Güter und Dienstleistungen exportiert. Dabei ist die Geschäftstätigkeit der meisten Exporteure nicht auf das Ausland beschränkt, sondern bezieht sich größtenteils auf Deutschland. Mehr als ein Fünftel der Exporteure bietet allerdings mindestens die Hälfte der Produkte und Dienstleistungen im Ausland an.

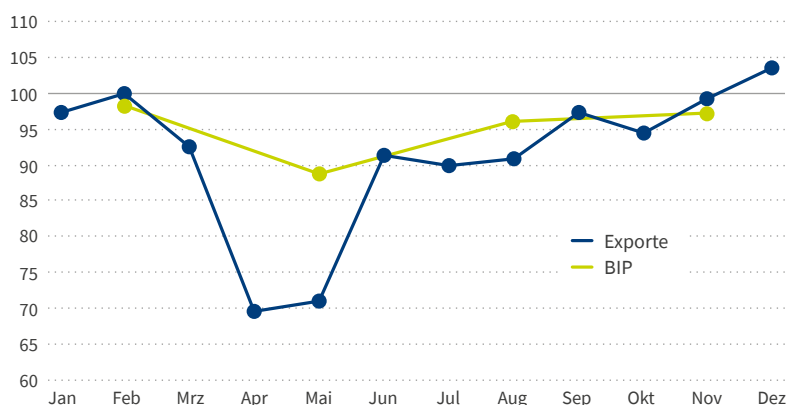
Haupthandelspartner Deutschlands sind die Länder der Europäischen Union (EU), gefolgt von den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik China. Nahezu alle exportierenden Betriebe führen Güter und Dienstleistungen in die EU aus (94,1 %). Bei knapp 30 Prozent der Exporteure findet Handel mit dem Vereinigten Königreich statt, das am 31. Januar 2020 aus der EU ausgetreten ist. Über Exporte in die Vereinigten Staaten beziehungsweise in die Volksrepublik China berichten 25 beziehungsweise 15 Prozent der exportierenden Betriebe, während knapp 40 Prozent mit anderen als den bisher aufgeführten Ländern Handel treiben.

Im Folgenden differenzieren wir Exportbetriebe nach den Zielregionen, in die diese ihre Waren

A1

Entwicklung des deutschen Exportvolumens von Waren und des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2020

gemessen am Exportvolumen des Vorjahresmonats beziehungsweise am Bruttoinlandsprodukt des Vorjahresquartals (preisbereinigt); in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2021a, 2021b, 2021c. © IAB

1

Datengrundlage

Im Rahmen des Projekts „Betriebe in der Covid-19-Krise“ werden seit August 2020 Betriebe in Deutschland dazu befragt, wie sich die Covid-19-Pandemie auf verschiedene Bereiche ihrer Geschäftstätigkeit auswirkt. Die Befragung wird in etwa dreiwöchigem Abstand mit etwa 1.500 bis 2.000 Betrieben pro Welle wiederholt. Die Befragungsstichprobe ist repräsentativ für die privatwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland, sodass sich aus den Ergebnissen Rückschlüsse sowohl auf die aktuellen Folgen der Pandemie als auch auf die Entwicklung der Auswirkungen im Zeitverlauf ziehen lassen. In der Befragung nicht berücksichtigt werden die öffentliche Verwaltung, Betriebe aus dem Bereich der privaten Haushalte mit wirtschaftlichen Aktivitäten – zum Beispiel die Beschäftigung von Haushaltspersonal – sowie extraterritoriale Organisationen.

Der Datensatz enthält Gewichtungsfaktoren, sodass sich die Angaben in der Befragungsstichprobe auf die Grundgesamtheit der privatwirtschaftlichen Betriebe hochrechnen lassen. Bei den in diesem Bericht enthaltenen Anteilen handelt es sich um hochgerechnete Werte. Nähere Informationen zur Befragung finden sich in Bellmann et al. (2020).

Neben wiederkehrenden Fragen, beispielsweise zu allgemeinen Auswirkungen der Pandemie oder zum Einstellungs- und Entlassungsgeschehen, widmet sich jede Befragungswelle auch wechselnden Schwerpunktthemen. Die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse basieren auf den Daten der sechsten Welle, die vom 16. bis 27. November 2020 durchgeführt wurde und an der knapp 2.000 Betriebe beteiligt waren. In dieser Welle wurde unter anderem nach Exporttätigkeiten der Betriebe und deren Beeinträchtigung durch die Covid-19-Pandemie gefragt. Beim Vergleich der Anteile der Exporteure insgesamt und nach Wirtschaftszweigen oder Betriebsgrößenklassen zwischen den Daten dieser Studie und dem IAB-Betriebspanel zeigen sich kontinuierlich höhere Anteile im Datensatz des Projektes „Betriebe in der Covid-19-Krise“ über alle Kategorien.

und Dienstleistungen ausführen. Die Gruppierung richtet sich dabei nach den unterschiedlichen institutionellen Wirtschaftsräumen. Die erste Gruppe umfasst Betriebe, die ausschließlich in die gegenwärtigen Mitgliedsstaaten der EU exportieren, aber nicht in das Vereinigte Königreich und den Rest der Welt. Wegen der besonderen Bedeutung des Brexit wurden in der zweiten Gruppe Betriebe zusammengefasst, die in das Vereinigte Königreich exportieren. Bei diesen Betrieben ist es möglich, dass sie auch in die EU exportieren. Die letzte Gruppe beinhaltet Betriebe, die auch in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs ausführen (im Folgenden als „andere Länder“ bezeichnet). Wie Abbildung A2 zeigt, sind die zuvor abgegrenzten Gruppen der EU-Exporteure und Exporteure in andere Länder in etwa gleich groß (46 % und 47 %), während die Gruppe der Exporteure in das Vereinigte Königreich knapp 7 Prozent der exportierenden Betriebe ausmacht.

Es ist bekannt, dass Exportbetriebe sich strukturell von nicht exportierenden Betrieben unterscheiden. Typischerweise handelt es sich bei Exporteuren um größere Betriebe. Gleichzeitig sind sie auch produktiver (Bernard/Jensen 1999) und zahlen im Durchschnitt höhere Löhne (Schank/Schnabel/Wagner 2007). Unterschiede zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben finden sich auch in unseren Befragungsdaten. Bei Exporteuren handelt es sich seltener um Kleinbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten (59 % unter exportierenden Betrieben im Vergleich zu 70 % unter jenen, die nicht exportieren), während auf Klein-, Mittel- und Großbetriebe jeweils höhere Anteile entfallen. Exportierende Betriebe sind darüber hinaus im Verarbeitenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel sowie im Bereich Information und Kommunikation überrepräsentiert.

Großbetriebe verzeichnen häufiger einen Rückgang der Exporte

Von den befragten exportierenden Betrieben berichteten insgesamt 43 Prozent über einen Rückgang der Exporte seit Beginn der Covid-19-Pandemie (vgl. Tabelle T1). Etwa 46 Prozent der Betriebe haben keine Veränderung der Exporte erfahren und bei 10 Prozent sind die Exporte gestiegen.

Unterschiede in der Entwicklung der Exporte zeigen sich mit Blick auf die Betriebsgröße: Während Kleinbetriebe seltener einen Rückgang der Exporte angaben (40 %), verzeichneten rund 70 Prozent der exportierenden Großbetriebe Rückgänge. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass Großbetriebe wegen potenziell breiterer Wertschöpfungsketten einem erhöhten Risiko von Ausfällen ausgesetzt sind.

Mit Blick auf die verschiedenen Wirtschaftszweige zeigt sich, dass vor allem im Bereich Verkehr und Lagerei der Anteil der Betriebe mit rückläufigen Exporten höher ausfällt als im Durchschnitt aller Betriebe. Entsprechend seltener gaben Betriebe in diesem Wirtschaftszweig an, dass ihre Exporte gestiegen sind.

A2

Zielländer für Exporte deutscher Betriebe

Anteile in Prozent (bezogen auf alle exportierenden Betriebe)



Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N = 669, hochgerechnete Werte. © IAB

T1

Veränderung der Exporte

Anteile in Prozent (bezogen auf alle exportierenden Betriebe)

	Rückgang	Unverändert	Zunahme
Insgesamt	43,2	46,4	10,4
nach Betriebsgröße (Beschäftigte)			
Kleinbetriebe (1 – 9)	40,0	48,8	11,1
Kleinbetriebe (10 – 49)	45,9	44,1	10,0
Mittlere Betriebe (50 – 249)	50,7	41,5	7,8
Großbetriebe (250 und mehr)	70,2	23,6	6,3
nach Wirtschaftsabschnitten			
Land- und Forstwirtschaft; Bergbau/Energie/Wasser	–	–	–
Verarbeitendes Gewerbe	35,8	49,9	14,3
Baugewerbe	–	–	–
Groß- und Einzelhandel; Instandhaltung von Kfz	41,2	38,0	20,8
Verkehr und Lagerei	71,7	25,7	2,6
Gastgewerbe	–	–	–
Information und Kommunikation	48,5	48,2	3,3
Sonstige Dienstleistungen	39,5	54,5	6,0
Bildungs-/Gesundheits-/Sozialwesen	–	–	–

Hinweis: In den mit „–“ gekennzeichneten Zellen ist die Zahl der zugrundeliegenden Beobachtungen sehr gering, weshalb die Anteile nicht aufgeführt werden.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N = 625, hochgerechnete Werte. © IAB

Diejenigen Betriebe, die einen Rückgang der Ausfuhren meldeten, wurden darüber hinaus nach den Gründen für diese Entwicklung gefragt. Fast 65 Prozent der Betriebe nannten eine reduzierte Nachfrage nach ihren Produkten oder Dienstleis-

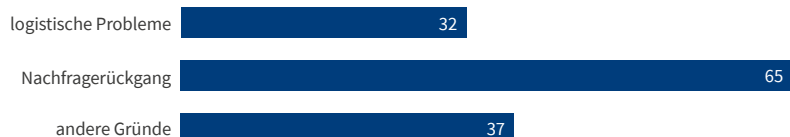
tungen als Grund (vgl. Abbildung A3). Etwa ein Drittel berichtete von logistischen Problemen, 37 Prozent führten andere Gründe an. Beim Exportrückgang spielen also mehrere Faktoren zusammen, wobei ein Rückgang der Nachfrage der häufigste Grund ist.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen also, dass die Covid-19-Pandemie für fast die Hälfte der Exportbetriebe mit einem Rückgang ihrer Exporttätigkeit verbunden ist. Vor diesem Hintergrund gehen wir der Frage nach, ob exportierende und nicht exportierende Betriebe in ihrer Selbsteinschätzung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie voneinander abweichen. Dafür vergleichen wir zunächst Einschätzungen zu den allgemeinen Auswirkungen der Pandemie sowie Angaben zur eigenen Liquidität. Anschließend untersuchen wir, inwiefern sich ihr Einstellungs- und Entlassungsgeschehen unterscheidet. Abschließend prüfen wir, ob außerordentliche Wirtschaftshilfen (die sogenannten „Novemberhilfen“) und Kurzarbeit von exportierenden Betrieben häufiger in Anspruch genommen wurden.

A3

Einschätzung der Gründe für den Rückgang der Exporte

Anteile in Prozent (bezogen auf exportierende Betriebe, die einen Rückgang berichten)



Anmerkung: Aufgrund von Mehrfachnennungen summieren sich die Anteile nicht auf 100 %.

Quelle: Betriebsbefragung "Betriebe in der Covid-19-Krise", Welle 6 (16.-27. November 2020); N = 331, hochgerechnete Werte. © IAB

2

Regressionsmodell

In der empirischen Untersuchung kommen zwei Regressionsmodelle zum Einsatz: ein binäres und ein geordnetes logistisches Modell (ordered logit). Diese Modelle zeichnet aus, dass die zu erklärende Variable nicht stetig ist, sondern aus sich gegenseitig ausschließenden Kategorien besteht. Im Fall des binären logistischen Modells gibt es zwei solcher Kategorien. Beispielsweise geben Betriebe in der Befragung an, ob sie Novemberhilfen in Anspruch nehmen oder nicht.

Beim geordneten logistischen Modell gibt es zum einen mehr als zwei solcher Kategorien und zum anderen lassen sich diese in eine eindeutige Reihenfolge bringen. Bei der Frage nach den Liquiditätsreserven können Betriebe beispielsweise angeben, dass diese „1 bis 2 Wochen“, „bis zu 4 Wochen“, „bis zu 2 Monate“, „bis zu 6 Monate“, „bis zu 12 Monate“ reichen oder „grundsätzlich ausreichend“ sind. Diese Kategorien weisen mit Blick auf den durch die Liquiditätsreserven gedeckten Zeitraum eine klare Reihenfolge auf. Die Antwortkategorien auf die Frage nach den allgemeinen Auswirkungen der Pandemie lassen sich ebenfalls mit Blick auf den Grad der Betroffenheit anordnen: von „überwiegend stark negativ betroffen“ über „überwiegend schwach negativ betroffen“ und „in gleichem Maße positiv wie negativ betroffen“ bzw. „nicht betroffen“ bis „überwiegend positiv betroffen“. Die Angaben der Betriebe zu Einstellungen und Entlassungen wurden in drei Kategorien gruppiert: „ausschließlich Entlassungen“, „weder Entlassungen noch Einstellungen“ und „ausschließlich Einstellungen“. Die Betriebe, die angaben, sowohl Beschäftigte eingestellt als auch entlassen zu haben, wurden aus der Analyse zum Einstellungs- und Entlassungsgeschehen ausgeschlossen. Diese Gruppe umfasst jedoch mit 6 Prozent einen vergleichsweise kleinen Anteil der Betriebe.

Wie bei anderen Regressionsmodellen lässt sich auch hier für den Einfluss weiterer Faktoren kontrollieren. Bei einer Untersuchung, ob exportierende Betriebe die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf ihre Geschäftstätigkeiten anders einschätzen als Betriebe, die nicht exportieren, ist dies wichtig. Das liegt daran, dass sich exportierende und nicht exportierende Betriebe in Bezug auf Merkmale unterscheiden, die wiederum einen Einfluss auf das Antwortverhalten haben können. Aus diesem Grund nehmen wir in die Regressionsanalyse die Größe eines Betriebs (1–9 Beschäftigte, 10–49 Beschäftigte, 50–249 Beschäftigte oder mehr als 250 Beschäftigte), den Wirtschaftszweig (9 Kategorien, die auf einzelnen oder mehreren Wirtschaftsabschnitten beruhen) und den Sitz des Betriebs (Ost- oder Westdeutschland) als Kontrollvariablen auf.

Um die Ergebnisse der Regressionsanalyse besser zu veranschaulichen, weisen wir sogenannte durchschnittliche marginale Effekte aus. Im Fall des binären logistischen Modells geben diese beispielsweise an, wie sich unter ansonsten gleichen Bedingungen die erwartete Wahrscheinlichkeit, Novemberhilfen zu beantragen, zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben unterscheidet. Im Fall des geordneten logistischen Modells gibt es entsprechende Effekte für jede der Antwortkategorien.

Betriebe mit Ausfuhren in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs sind stärker negativ betroffen

Bei der Untersuchung der Frage, ob exportierende Betriebe stärker als nicht exportierende von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie betroffen sind, werten wir vier Antwortkategorien zur Selbsteinschätzung der befragten Betriebe aus (vgl. Infobox 2 und Tabelle T2 auf Seite 5). Zusätzlich wird nach der Zielregion der Ausfuhren differenziert, um mögliche Unterschiede innerhalb der Gruppe der Exportbetriebe zu prüfen. Da die Betriebe sowohl nach den aktuellen Auswirkungen als auch retrospektiv nach den Auswirkungen zu Beginn der Pandemie befragt wurden, lassen sich auch mögliche Veränderungen in den Einschätzungen der Folgen im Pandemieverlauf untersuchen. Für die Auswertung verwenden wir ein Regressionsmodell, mit dem wir auch für die oben beschriebenen strukturellen Unterschiede zwischen den Betrieben kontrollieren können (vgl. Infobox 2).

Unter ansonsten gleichen Bedingungen – also unter Berücksichtigung von Wirtschaftszweig-

struktur, Betriebsgröße und -standort – ist die Wahrscheinlichkeit, dass Betriebe die Geschäftslage im Mai als stark negativ beeinträchtigt einschätzten, bei exportierenden Betrieben im Schnitt um 3,0 Prozentpunkte höher als bei nicht exportierenden Betrieben. Statistisch ist diese Abweichung jedoch nicht signifikant (vgl. Tabelle T2). Ähnliches gilt für die übrigen Antwortkategorien sowie für die Befragungszeitpunkte im Mai und November 2020.

Differenziert man die Exportbetriebe nach den Wirtschaftsräumen, in die diese exportieren, zeigen sich für Betriebe, deren Ausfuhren in die EU gehen, ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zur Gruppe der nicht exportierenden Betriebe. Bei Betrieben, die in das Vereinigte Königreich exportieren, findet sich dagegen im November gegenüber nicht exportierenden Betrieben eine um 8,4 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, stark negativ betroffen zu sein. Entsprechend höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Betriebe angeben, nicht beziehungsweise in gleichem Maße positiv wie negativ betroffen oder überwiegend positiv betroffen zu sein. Exporte in das Vereinigte Königreich sind bereits seit dem Brexit-Referendum im Jahr 2016 stark zurückgegangen (Keita/Stepanok 2020). Die gefühlten Auswirkungen der Corona-Krise sollten deswegen im Kontext der wirtschaftlichen Auswirkungen des Brexit betrachtet werden.

Betriebe, die in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs – also in „andere Länder“ – exportieren, verzeichneten sowohl im Mai als auch im November eine gegenüber Nichtexporteuren etwas höhere Wahrscheinlichkeit, dass sie schwach negativ von den Folgen der Pandemie betroffen sind. Dass sich diese Betriebe größeren Auswirkungen ausgesetzt sehen, zeigt sich auch an einer höheren Wahrscheinlichkeit, stark negativ betroffen zu sein. Demgegenüber steht eine etwas geringere Wahrscheinlichkeit, nicht oder überwiegend positiv betroffen zu sein. Diese Ergebnisse sind allerdings nur zu Beginn der Pandemie statistisch signifikant.

Die Befragungsdaten liefern somit insgesamt keine statistisch signifikanten Belege dafür, dass die Exportbetriebe nach ihrer Selbsteinschätzung stärker als nicht exportierende Betriebe von den

Allgemeine Auswirkungen der COVID-19-Pandemie: Unterschiede zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben

in Prozentpunkten (Referenz: nicht exportierende Betriebe)

		Alle Exporteure	EU-Länder	Vereinigtes Königreich	Andere Länder
Überwiegend negativ; stark betroffen	Mai	+3,0	-1,8	+7,0	+8,2*
	Nov.	+0,1	-3,1	-8,4**	+4,6
Überwiegend negativ; schwach betroffen	Mai	+0,9	-0,7	+1,7	+1,9**
	Nov.	±0,0	-1,5	-5,0*	+1,6
Keine Auswirkungen bzw. im selben Maße positiv wie negativ betroffen	Mai	-2,8	+1,7	-6,3	-7,4*
	Nov.	-0,1	+3,2	+8,2**	-4,6
Überwiegend positiv betroffen	Mai	-1,2	+0,8	-2,4	-2,7**
	Nov.	-0,0	+1,5	+5,3	-1,6

***/**/* gibt statistische Signifikanz auf dem 1%/5%/10%-Niveau an. Robuste Standardfehler.

Lesebeispiel: Im Mai 2020 ist die durch das Regressionsmodell erklärte Wahrscheinlichkeit für Exporteure in andere Länder durchschnittlich um 8,2 Prozentpunkte höher als für nicht exportierende Betriebe, dass sie überwiegend stark negativ von der Covid-19-Pandemie betroffen sind. Dieser Unterschied ist auf dem 10%-Niveau statistisch signifikant.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N = 1966. © IAB

wirtschaftlichen Folgen der Pandemie negativ betroffen sind. Berücksichtigt man jedoch die Heterogenität der Exportbetriebe hinsichtlich der Wirtschaftsräume, in die exportiert wird, zeigt sich, dass die dritte Gruppe der Betriebe, deren Ausfuhren über die Grenzen der EU und des Vereinigten Königreichs hinausgehen, zu Pandemiebeginn stärker negativ betroffen war. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass während der ersten Monate der Pandemie die Einschränkungen im Warenverkehr vor allem bei weiter entfernten Regionen zur Geltung gekommen sind (beispielsweise durch Einschränkungen im Schiff- und Flugverkehr). Es kann ebenfalls sein, dass Exporte in Länder außerhalb der EU öfter Teil von breiter aufgestellten internationalen Lieferketten sind, in denen es mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zu Unterbrechungen gekommen ist.

Exporteure in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs verfügen häufiger über ausreichend Liquidität

Wenn Betriebe angeben, dass sie stärker negativ durch die Covid-19-Pandemie betroffen sind als andere, könnte das unter anderem daran liegen, dass diese Betriebe entweder über geringere Liquiditätsreserven verfügen oder diese aufgrund einer eingeschränkten Geschäftstätigkeit abbauen mussten. Um die Liquiditätsreserven der Export-

teure und der nicht exportierenden Betriebe zu vergleichen, verwenden wir das im vorangegangenen Abschnitt beschriebene Regressionsmodell, differenzieren nun aber zwischen drei Antwortkategorien, die den unterschiedlichen Umfang der Liquiditätsreserven beschreiben. Die Daten beziehen sich dabei auf den Zeitpunkt der Erhebung im November 2020.

Wir unterscheiden zwischen Betrieben mit einer geringen Liquiditätsausstattung (1 bis 2 Wochen, bis zu 4 Wochen oder bis zu 2 Monate), Betrieben mit einem mittleren Deckungszeitraum (bis zu 6 bzw. bis zu 12 Monate) und Betrieben, die angeben, über eine grundsätzlich ausreichende Liquidität zu verfügen. Wie zuvor kontrollieren wir bei der Analyse für den Wirtschaftsabschnitt, die Größe und den Standort der Betriebe.

Tabelle T3 zeigt, dass exportierende Betriebe insgesamt eine etwas geringere Wahrscheinlichkeit haben als nicht exportierende Betriebe, über nur geringe Liquiditätsreserven zu verfügen. Differen-

ziert nach dem Wirtschaftsraum, in den exportiert wird, finden sich entsprechende Unterschiede nur für Betriebe, die auch in das Vereinigte Königreich beziehungsweise in andere Länder exportieren, nicht aber für Exporteure in die EU. Statistisch signifikant ist dieses Ergebnis jedoch nur für Exporteure in andere Länder. Solche Betriebe haben gegenüber Nichtexporteuren eine um 9,4 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, dass ihre Reserven gering sind. Demgegenüber steht eine um 11,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, über grundsätzlich ausreichende Mittel zu verfügen. Dieses Ergebnis zeigt, dass Betriebe, die in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs exportieren, zwar die wirtschaftlichen Folgen durch die Covid-19-Pandemie für sich tendenziell etwas ungünstiger einschätzen als nicht exportierende Betriebe, dies aber nicht mit einer eingeschränkten Liquidität einhergeht.

Exporteure in andere Länder haben zuletzt häufiger eingestellt und seltener Personal entlassen

Eine mögliche Reaktion der Betriebe auf Krisen ist, Personal abzubauen, um Kosten zu reduzieren. In der Befragung werden Betriebe daher um Auskunft darüber gebeten, ob sie in den vorangegangenen drei Wochen Personal eingestellt oder entlassen haben. Um auch hierzu die Unterschiede zwischen Exporteuren und nicht exportierenden Betrieben zu prüfen, differenzieren wir nach drei Kategorien: Betriebe, die ausschließlich Personal entlassen haben; Betriebe, in denen es weder zu Entlassungen noch zu Einstellungen gekommen ist; und Betriebe, die ausschließlich Personal eingestellt haben.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse sind in Tabelle T4 dargestellt und zeigen, dass Exportbetriebe im Vergleich zu nicht exportierenden Betrieben im Durchschnitt etwas häufiger Einstellungen vorgenommen und seltener Personal entlassen haben. Bei Betrieben, deren Exporte ausschließlich in den Wirtschaftsraum der EU gehen, zeigen sich dagegen im Vergleich zu nicht exportierenden Betrieben keine signifikanten Unterschiede. Ähnlich verhält es sich bei Betrieben, die auch in das Vereinigte Königreich exportieren: Obwohl die Abweichungen von den nicht exportierenden Betrieben

T3

Selbsteinschätzung der Liquiditätsreserven – Unterschiede zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben

in Prozentpunkten (Referenz: nicht exportierende Betriebe)

	Alle Exporteure	EU-Länder	Vereinigtes Königreich	Andere Länder
Geringe Reserven	-5,2 *	+0,4	-12,2	-9,4 ***
Mittlere Reserven	-0,7	±0,0	-3,4	-2,0
Ausreichende Reserven	+5,8	-0,4	+15,5	+11,5 **

***/**/* gibt statistische Signifikanz auf dem 1%/-5%/-10%-Niveau an. Robuste Standardfehler.

Lesebeispiel: Die durch das Regressionsmodell erklärte Wahrscheinlichkeit für Exporteure in andere Länder ist durchschnittlich um 9,4 Prozentpunkte niedriger als für nicht exportierende Betriebe, dass sie über geringe Liquiditätsreserven verfügen. Dieser Unterschied ist auf dem 1%-Niveau statistisch signifikant.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N = 1.748. © IAB

T4

Einstellungs- und Entlassungsgeschehen – Unterschiede zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben

in Prozentpunkten (Referenz: nicht exportierende Betriebe)

	Alle Exporteure	EU-Länder	Vereinigtes Königreich	Andere Länder
Ausschließlich Entlassungen	-1,2*	-0,5	-1,7	-1,7**
Weder Entlassungen noch Einstellungen	-2,4*	-0,7	-4,7	-4,3*
Ausschließlich Einstellungen	+3,6*	+1,2	+6,4	+5,9**

***/**/* gibt statistische Signifikanz auf dem 1%/-5%/-10%-Niveau an. Robuste Standardfehler.

Lesebeispiel: Die durch das Regressionsmodell erklärte Wahrscheinlichkeit für Exporteure in andere Länder ist durchschnittlich um 1,7 Prozentpunkte niedriger als für nicht-exportierende Betriebe, dass sie ausschließlich Entlassungen vorgenommen haben. Dieser Unterschied ist auf dem 5%-Niveau statistisch signifikant.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N = 1.868. © IAB

etwas größer ausfallen, sind diese statistisch nicht signifikant. Betriebe, die in andere Länder wie die USA oder China exportieren, weisen dagegen eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit auf, ausschließlich Personal abgebaut zu haben und eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, zuletzt ausschließlich Personal eingestellt zu haben.

Exportbetriebe beantragen häufiger Novemberhilfen und nutzen öfter Kurzarbeit

Nachdem bisher thematisiert wurde, inwiefern deutsche Exportbetriebe stärker von der Covid-19-Pandemie betroffen sind als nicht exportierende Betriebe und ob dies mit Unterschieden in der Liquidität oder dem Einstellungs- und Entlassungsgeschehen einhergeht, wenden wir uns nun den wirtschaftspolitischen Maßnahmen in der Krise zu. Hierbei geht es um das Antragsverhalten in Bezug auf die sogenannten Novemberhilfen – die in den außerordentlichen Wirtschaftshilfen inbegriffen waren – und die Nutzung von Kurzarbeit.

Bei den Novemberhilfen handelt es sich um eine einmalige Pauschale in Höhe von bis zu 75 Prozent des Umsatzes, der im November 2019 erzielt wurde. Bei Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten gelten geringere Prozentsätze. Einen Antrag auf Novemberhilfe konnten Unternehmen, Betriebe, Selbstständige, Vereine und Einrichtungen stellen, denen aufgrund staatlicher Anordnung das Geschäft untersagt war. Betriebe, die vom Lockdown indirekt betroffen waren – die also 80 Prozent ihres Umsatzes mit direkt betroffenen Unternehmen erzielt hatten –, konnten diese Unterstützungen ebenfalls erhalten.

Um zu überprüfen, ob sich Exportbetriebe im Antragsverhalten der Novemberhilfe und der Nutzung von Kurzarbeit von nicht exportierenden Betrieben unterscheiden, verwenden wir ein Regressionsmodell, in dem wiederum für strukturelle Unterschiede zwischen den Betrieben kontrolliert wird (vgl. Tabelle T5). Für Exportbetriebe ist die Wahrscheinlichkeit, diese Hilfe beantragt zu haben, im Schnitt um 5,9 Prozentpunkte höher. Differenziert man nach dem Wirtschaftsraum, in den exportiert wird, zeigt sich jedoch, dass dieser Unterschied größtenteils auf Betriebe mit Ausfuhren

Beantragung der Novemberhilfe und Nutzung von Kurzarbeit während der Covid-19-Pandemie – Unterschiede zwischen exportierenden und nicht exportierenden Betrieben

in Prozentpunkten (Referenz: nicht exportierende Betriebe)

	Alle Exporteure	EU-Länder	Vereinigtes Königreich	Andere Länder
Novemberhilfe	5,9*	2,3	1,6	10,4**
Kurzarbeit	5,7*	6,9*	5,6	4,7

***/**/* gibt statistische Signifikanz auf dem 1%/5%/10%-Niveau an. Robuste Standardfehler.

Lesebeispiel: Die durch das Regressionsmodell erklärte Wahrscheinlichkeit für Exporteure in andere Länder, die Novemberhilfe zu beantragen, ist durchschnittlich um 10,4 Prozentpunkte höher als für nicht exportierende Betriebe. Dieser Unterschied ist auf dem 5%-Niveau statistisch signifikant.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 6 (16.–27. November 2020); N=1.980. © IAB

in andere Länder zurückzuführen ist. Nur bei diesen Betrieben findet sich mit einer um 10,4 Prozentpunkten höheren Wahrscheinlichkeit ein statistisch signifikanter Unterschied gegenüber den nicht exportierenden Betrieben. Die Wahrscheinlichkeit, Kurzarbeit zu nutzen, ist für Exporteure insgesamt um durchschnittlich 5,7 Prozentpunkte höher als für nicht exportierende Betriebe.

Fazit

Das Exportvolumen ist in Deutschland im Verlauf der Covid-19-Pandemie stärker zurückgegangen als die gesamtwirtschaftliche Produktion. Dabei ist die Entwicklung der Exporte nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern auch für den Arbeitsmarkt relevant, da mehr als ein Viertel aller Arbeitsplätze direkt oder indirekt vom Export abhängt. Daher wäre zu vermuten, dass Exportbetriebe noch mehr als andere negativ von der Pandemie betroffen sind.

Vor diesem Hintergrund führt das IAB seit dem Sommer 2020 repräsentative Betriebsbefragungen durch, die in regelmäßigen Abständen aktuelle Informationen zu den wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie für die Betriebe liefern. Die Befragungsdaten der sechsten Welle im November 2020 erlauben es, exportierende von nicht exportierenden Betrieben zu unterscheiden und darüber hinaus innerhalb der Exportbetriebe nach den Wirtschaftsräumen, in die exportiert wird, zu differenzieren.

Die Befragungsdaten spiegeln den Exportrückgang auf Bundesebene wider: Etwas weniger als die Hälfte aller Exportbetriebe gibt an, dass ihre



Eva Kleifgen

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im IAB.

eva.kleifgen@iab.de



Dr. Duncan Roth

ist Mitarbeiter im „Regionalen Forschungsnetz“ IAB Nordrhein-Westfalen.

duncan.roth@iab.de



Dr. Ignat Stepanok

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ im IAB.

ignat.stepanok@iab.de

Ausfuhren seit Beginn der Covid-19-Pandemie zurückgegangen sind. In diesem Bericht haben wir untersucht, ob sich zwischen Exportbetrieben und nicht exportierenden Betrieben Unterschiede in Hinblick auf die allgemeinen Auswirkungen der Pandemie, die Liquiditätsreserven, das Einstellungs- und Entlassungsgeschehen sowie die Inanspruchnahme von Wirtschaftshilfen zeigen.

Exportierende Betriebe sind nach ihrer eigenen Einschätzung im Hinblick auf die allgemeine Geschäftslage insgesamt nicht stärker von der Pandemie betroffen als nicht exportierende Betriebe. Allerdings fallen die Ergebnisse innerhalb der Gruppe der Exportbetriebe unterschiedlich aus: Tendenziell geben Betriebe, die in Länder außerhalb der EU oder des Vereinigten Königreichs exportieren, zu Beginn der Pandemie häufiger an, dass diese ungünstigere Auswirkungen auf sie gehabt hat. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass sich Handel über größere Distanzen beziehungsweise zwischen Ländern mit unterschiedlichen Eindämmungsregeln schwerer realisieren lässt als Handel im Inland oder in einem Wirtschaftsraum wie der EU, der von einem gemeinsamen institutionellen und wirtschaftlichen Rahmen geprägt ist.

Darüber hinaus findet sich jedoch kein Nachweis, dass Betriebe, die in Länder außerhalb der EU und des Vereinigten Königreichs exportieren, häufiger von unzureichender Liquidität betroffen wären oder eher Personal abgebaut hätten. Vielmehr scheinen diese Betriebe die Folgen der Pandemie besser zu bewältigen als nicht exportierende Betriebe: Sie beurteilen ihre Liquidität öfter als grundsätzlich ausreichend, haben zuletzt häufiger Personal eingestellt und seltener entlassen. Jedoch haben diese Betriebe auch öfter die sogenannte Novemberhilfe beantragt. Insgesamt haben Exportbetriebe Kurzarbeit etwas häufiger in Anspruch genommen als nicht exportierende Betriebe.

Die deutschen Exporte haben sich als erstaunlich robust erwiesen und waren am Ende des Jahres 2020 wieder über dem Vorjahresniveau. Die

Ergebnisse der Betriebsbefragung liefern keinen Anhaltspunkt dafür, dass Exportbetriebe sich insgesamt stärker durch die Pandemie betroffen sahen als Betriebe, die ihre Güter und Dienstleistungen nur auf den Inlandsmärkten anbieten.

Literatur

Bellmann, Lutz; Kagerl, Christian; Koch, Theresa; König, Corinna; Leber, Ute; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Aminian, Armin (2020): [Was bewegt Arbeitgeber in der Krise? Eine neue IAB-Befragung gibt Aufschluss](#), IAB-Forum vom 25. September 2020.

Bernard, Andrew; Jensen, J. Bradford (1999): Exceptional Exporter Performance: Cause, Effect or Both? *Journal of International Economics*, 47, 1–25.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie [BMWi] (2020): Fakten zum deutschen Außenhandel. September 2020.

Keita, Sekou; Stepanok, Ignat (2020): [Deutsche Ausfuhren in das Vereinigte Königreich gehen seit dem Brexit-Referendum zurück](#), IAB-Forum vom 15. April 2020.

Schank, Thorsten; Schnabel, Claus; Wagner, Joachim (2007): Do Exporters Really Pay Higher Wages? First Evidence from German Linked Employer-Employee Data, *Journal of International Economics*, 72, 52–74.

Statistisches Bundesamt (2021a): Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Monate.

Statistisches Bundesamt (2021b): Preise, Index der Ein- und Ausfuhrpreise-Zusammenfassungen, Terms of Trade.

Statistisches Bundesamt (2021c): VGR des Bundes – Brutto-wertschöpfung, Bruttoinlandsprodukt (nominal/preisbereinigt): Deutschland, Quartale, Original- und bereinigte Daten.